



Eileen Simonow

Entgrenzen, Entfliehen, Entmachten. Zur sakralen Dimension in US-amerikanischen Hip-Hop-Videos

€ 39,99, 328 S., Bielefeld 2017

transcript Verlag

ISBN 978-3-8376-3832-5

Eileen Simonows Vorhaben, den „Zeichenvorrat von Hip-Hop-Artefakten“ (S. 14) mithilfe von George Batailles Sakralsoziologie und -ästhetik zu erklären, nimmt seinen Ursprung in den auf christliche Semiotik zurückgreifenden Selbstinszenierungsstrategien von Hip-Hop-Superstars wie Jay-Z oder Kanye West. Diese Praktiken deckt sie als nicht unbekanntes, aber genauso wenig eindeutiges Phänomen der Hip-Hop-Kultur auf, welches sich in besonderem Maße in den dazugehörigen Musikvideos zeigt. Daran schließt sich auch Simonows Untersuchungsgegenstand an: die unterschiedlichen auditiven, visuellen und lyrischen Dimensionen von Musikvideos des US-amerikanischen Hip-Hop-Mainstreams, die sie als global wirkendes Phänomen bestimmt. An diesen Untersuchungsgegenstand tritt sie mit der These heran, die Videos inszenierten religiöses Material *sakral* (in Anlehnung an Bataille) – also in einem heterogenen und transgressiven Umgang mit diesem. Sie stellt ferner die Hypothese auf, dass sich in diesen Videos eine Auflösung der Bataille'schen Binartität von Alltag und Festen vollziehe und es aufgrund omnipräsenter technischer Rezeptionsmittel, in Form von digitalen Endgeräten, zu einer momenthaften Synthese komme, die ein Transzendieren der beiden Sphären erlaube. Eine Frage, die sowohl die vier ausführlichen Videoanalysen als auch den vorangehenden Theorieteil durchzieht, ist die nach den subversiven Potenzialen solcher sakralen Inszenierungspraktiken innerhalb der betrachteten Musikvideos. Ausgewiesenes Ziel der Arbeit ist es jedoch, mithilfe der Sakralsoziologie und -ästhetik eine Lesart US-amerikanischer Hip-Hop-Musikvideos zu entwickeln, die als Gegenentwurf zu religiösen, gar „fundamentaltheologischen“ (S. 32) oder „christozentrischen“ (ebd.) Deutungsansätzen dienen soll. In Abgrenzung zu solchen, durch ihre Rückbindung an eine afrikanische Herkunft der Untersuchungsobjekte häufig essentialisierend wirkenden Forschungsperspektiven präzisiert Simonow ihren Standpunkt. Dessen Relevanz stellt sie in einer Heterogenisierung der Betrachtungsweisen von *black music* heraus, um eine automatisierte Reifikation zu vermeiden. Im Anschluss an den Musikwissenschaftler Ronald Radano weigert die Autorin sich, zu solchen Reproduktionsmechanismen beizutragen, und regt dazu an, diese starren Assoziationsreflexe kritisch zu hinterfragen und sowohl widerständige Potenziale der Musikvideos wie auch die unkritische Fortführung hegemonialer Strukturen wahrzunehmen.

Nachdem Simonow ihr Vorhaben vorgestellt hat, geht sie dazu über, die Sakraltheorie und -ästhetik Batailles in ihren verschiedenen Dimensionen (z. B. die unproduktive Verausgabung, Kunst, Gewalt, Souveränität und den Opfergedanken in der Erotik) darzustellen und Schritt für Schritt mit der Hip-Hop-Kultur – ihrer Geschichte, Ästhetik und der medialen Darstellung und Vermarktung – zu verweben. Ihre Überlegungen sind dabei stets eingebettet in einen komplexen, interdisziplinären Diskurs. Im Anschluss an die erste Verknüpfung

von Theorie und Gegenstand folgen die vier Fallstudien zu den Musikvideos: *Boom Bidy Bye Bye* – Cypress Hill feat. The Fugees (1996), PUPPET MASTER – Dr. Dre, B-Real & DJ Muggs (1997), *Monster* – Kanye West feat. Jay Z, Nicki Minaj & Rick Ross (2010) und *Power* – Kanye West (2010).

Anhand dieser Fallbeispiele untersucht sie die sakrale Inszenierung religiösen Materials in visueller, auditiver und lyrischer Form. Hier illustriert Simonow Erkenntnisse und Verbindungen des Theorieteils anhand des Videomaterials und arbeitet diese weiter aus. Dabei werden in den verschiedenen Videos unterschiedliche Akzente gesetzt. So liegt der Fokus einmal auf dem „Mechanismus des Opfern als Prozess des Sakralisierens“ (S. 19), dem Spiel mit Andersartigkeit und Fremdheit oder der mithilfe von Homi Bhabhas Theorie untersuchten „mimikryartigen und unauflöslich widersprüchlichen Inszenierung religiösen Materials“ (ebd.). Im Fazit schließt sie mit den Befunden der Analyse ab und diskutiert die Implikationen der Arbeit in Bezug auf aktuelle Prozesse von Sakralisierung und inwieweit sich darin Subversion, aber auch die Reproduktion von Herrschaftsstrukturen und nicht zuletzt eine ambivalente Zurschaustellung beider Dimensionen zeigen. Sie endet mit der Überlegung, dass kurzfristige Gemeinschaften von Rezipient/innen und Produzent/innen des Musikvideos möglich sind, und eröffnet damit einen interessanten Anknüpfungspunkt, etwa für Thesen, auf die sich auch Bataille schon in seinem Werk stützt. So wäre es zum Beispiel möglich, Überlegungen zur Machbarkeit von Marquis de Sades libertinen Gesellschaften in einer digitalisierten Gegenwart anzuschließen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Eileen Simonow in ihrem Buch Rap auf spannende Weise als Grenzgänger zwischen Mainstream und Marginalität herausarbeitet und hier kreative, subversive Potenziale aufzeigt. Trotz des umfassenden theoretischen Auftakts der Arbeit ist es an einigen Stellen als Leser/in aber nur schwer möglich, die Hürde zwischen Theorie und Interpretation zu überwinden. Einige Schlussfolgerungen hätten verdichteter dargestellt werden können. Nichtsdestotrotz schafft es Simonow durch die ungewöhnliche, aber ertragreiche Wahl ihrer theoretischen Grundlage sowie ihrer mehrdimensionalen Betrachtungsweise einen spannenden Beitrag zu einem interdisziplinären Forschungsfeld aus Soziologie, Musik-, Religions- und Kulturwissenschaft zu leisten und regt damit hoffentlich auch andere Wissenschaftler/innen dazu an, über die üblichen fachlichen Grenzen hinwegzudenken und die auch in der Forschung häufig tradierten Leitdifferenzen aufzubrechen.

Dipl.-Päd. Viola Dombrowski

Institut für Soziologie

Universität Koblenz

vdombrowski@uni-koblenz.de